

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN: MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 17. Juni 1959

Blatt 1188

Das "Europagespräch":

Die Ansprache des Bundespräsidenten

=====

17. Juni (RK) "Europa ist der kleinste und am dichtesten besiedelte Erdteil. Eine Liste der europäischen Länder, etwa hundert Jahre alt, zählte folgende Staaten auf: drei Kaisertümer, siebzehn Königreiche, neun Republiken, ein Kurfürstentum, sieben Großherzogtümer, elf Herzogtümer, ein Landgrafentum, elf Fürstentümer und den Kirchenstaat. Das waren 61 Staaten auf dieser knappen Fläche. Seit der Einigung Deutschlands und Italiens hat sich die Zahl der europäischen Staaten auf etwa die Hälfte verringert. Aber ist es nicht noch immer so, als ob wir Europäer ein schönes, altes, unmodernes Haus mit vielen engen, niedrigen Zimmern und Kammern bewohnen würden?

Das Gesamtthema des Gespräches, das heute beginnen soll, lautet: "Die junge Generation und Europa". Können wir erwarten, daß junge Menschen auf den freien Blick in die Weite und in die Höhe verzichten? Können wir von jungen Frauen und Männern unserer Zeit fordern, daß sie sich ducken, wo sie aufrecht gehen könnten, und daß sie dahinschleichen, wo sie vorwärtsstürmen möchten, weil alle paar Auto- und Flugstunden eine Grenze ihren Drang nach Bewegung, Fortschritt, Vereinigung mit Gleichgesinnten hemmt?

Dieses gute, alte Europa muß der jungen Generation wohnlich gemacht werden. Licht und Luft müssen frei das Gebäude durchfluten können. Die liebevolle Anhänglichkeit an die Heimstätte der Vorfahren genügt der Begeisterungsfähigkeit junger Menschen

./.

nicht. Sie muß ihre Ergänzung und Vollendung finden in dem starken Gefühl, einer großen Gemeinschaft anzugehören und mit allen Europäern einem gemeinsamen, übernationalen Ziel zuzustreben.

Wenn die jungen Menschen Europas zueinander finden sollen, müssen sie frei sein. Kein Büttel darf ihnen vorschreiben, was und wie sie zu denken haben. Die jungen Europäerinnen und Europäer sind zu gut, um in Herden durch diesen Erdteil getrieben zu werden. Sie wollen und müssen ihren Weg selbst wählen.

Es kommt darauf an, daß die junge Generation Europas sich über den Zustand, in dem sich ihr Erdteil befindet, ihre eigene Meinung bilden kann. Dann wird sie gemeinsam mit uns Älteren das neue, bessere, hellere Europa bauen, das den Jungen gehören wird, so wie ihnen die Zukunft gehört.

Ich wünsche der Stadt Wien und allen ihren hier versammelten Gästen aus dem Ausland und aus Österreich ein gutes Gelingen dieser Veranstaltung. Ich lade Sie ein, mit Ihrem zweiten Europagespräch zu beginnen."

- - -

Das "Europagespräch":Die Ansprache des Bürgermeisters
=====

17. Juni (RK) „Als vor einem Jahr an dieser Stelle das "Europagespräch 1958" durch den Herrn Bundespräsidenten eröffnet wurde, befand sich unter den ausländischen Gästen auch der Generalsekretär des Europarates Professor Benvenuti. Er hatte die Freundlichkeit, an den Beginn seiner Rede ein Kompliment zu stellen. Wien - sagte er - sei das Herz Europas, und er gab seiner Freude darüber Ausdruck, "das Herz Europas schlagen zu hören."

Wenn man von einer Stadt eines Kontinents sagen kann, sie sei sein Herz, dann ist dies ein stolzes Wort. Daß man dies von Wien sagen kann, erfüllt auch uns mit Stolz und mit Freude.

Wir sind glücklich, an einem Ort zu leben, von dem aus Europa und die Welt unvergängliche Schätze des Geistes empfangen und übernommen hat. Fast klingt es schon wie eine Phrase, daran zu erinnern, um wieviel reicher die Menschheit durch das geworden ist, was ihr von Wien aus an Wissenschaft und Kunst geschenkt wurde. Wenn es auf diese Weise berechtigt ist, von Wien viel erfreuliche Geschehnisse zu berichten, die es zum Herzen Europas werden ließen, so darf doch nicht vergessen werden, daß diesem Wort ein anderes gegenübersteht, nicht minder zutreffend und doch eine völlig andere Seite im Wesen dieser Stadt bezeichnend.

Es ist erst wenige Wochen her, daß dieses zweite Wort ebenfalls in diesem Saal gesagt wurde. Auch damals waren Gäste des Europarates aus Straßburg hier und ich hatte die Ehre, aus ihrer Hand den "Europa-Preis" als Anerkennung für die Mitarbeit der Stadt Wien an der europäischen Integration zu übernehmen. Wien wurde damals als "die Stadt an der schmerzvollen Grenze" bezeichnet. Damit, meine Damen und Herren, ist der zweite, leidvolle Wesenszug im Antlitz unserer Stadt aufgezeigt. Auch er ist nicht erst jüngst in ihr Gesicht eingegraben worden. Mehr als einmal hatte Wien die schmerzvolle Aufgabe, Grenzstadt zu sein und aus der Mitte des Kontinents hinausgerückt zu werden an die äußerste, verwundbarste Peripherie. Darum ist Wien nicht nur der schönen und ehrenvollen Aufgabe gerecht geworden, Europas Herz zu sein, sondern es hat mit gleicher Selbstverständlichkeit die viel schwierigere Pflicht auf sich genommen, Europas Vorhut zu sein. //

Aus diesen Erwägungen habe ich bereits vor Jahren angekündigt, daß Wien sich mehr als bisher um einen Beitrag zur Arbeit an der Einheit Europas bemühen werde. Dieses "Europagespräch 1959", an dessen Beginn wir nun stehen, ist nicht der erste Versuch dieser Art. 1957 wurden von uns 33 Erzieher aus elf Ländern eingeladen, um die Konsequenzen der europäischen Integration im Bereich der Schule und der Erziehung zu besprechen. In gleicher Absicht haben wir ein Jahr später 54 Journalisten und Redakteure aus 13 Ländern zu uns gebeten und schließlich im gleichen Jahre noch ein Europagespräch von Ministern und namhaften Politikern aus sechs Ländern durchgeführt. Wenn wir das Europagespräch 1959 der jungen Generation im Rahmen der europäischen Einigungsbestrebungen gewidmet haben, so mag damit die entscheidende Menschen-Gruppe zur Mitarbeit aufgerufen sein: die Jugend, für die ein einiges Europa die Heimat von morgen sein soll.

Ich hoffe, meine Damen und Herren, Ihnen nach diesen Worten eindringlicher als es sonst möglich wäre, sagen zu können, was dieses Europagespräch zu bedeuten hat.

Es ist ein Teil der Wiener Festwochen. Aber es ist jener Teil, mit dem Wien zu beweisen versucht, daß es sich nicht nur dem Feiern und dem Fröhlichsein, sondern ebenso den wichtigsten Aufgaben unserer Zeit zuwendet. Die Wiener Festwochen wollen ihren Gästen nicht nur darbieten, was Europa an kulturellem Reichtum aus einer Vergangenheit von Jahrhunderten ererbt hat. Sie wollen aus Verantwortungsbewußtsein auch daran erinnern, was Europa tun muß, wenn es weiterhin der erste Repräsentant dieses Erbes in der Welt sein soll: ein Kontinent geeinigter und nicht zersplitteter Völker zu werden. So ist dieses Gespräch um die Einheit Europas sehr viel ernster als manches andere, was im Rahmen der Wiener Festwochen geboten wird.

Und es ist dennoch gerade deshalb ein Bestandteil dieser Wochen, weil Wien sich damit seiner alten Tradition wieder bewußt wird, das kräftig schlagende Herz dieses Kontinents aber auch sein verantwortungsbewußter Vorposten zu sein.

Gestatten Sie mir nun, Sie in diesem Sinne im Namen der Bundeshauptstadt Wien auf das herzlichste willkommen zu heißen. Ich danke Ihnen, daß Sie uns helfen wollen, die europäische Sendung Wiens zu erfüllen. Ich übernehme hiemit den Vorsitz über das "Europagespräch 1959" und bitte den Herrn Bundespräsidenten dieses Gespräch zu eröffnen.

- - -

Das "Europagespräch":Die Ansprache von Stadtrat Mandl
=====

17. Juni (RK) Zum vierten Mal legt die Stadt Wien durch eine Veranstaltung internationalen Stils ein Bekenntnis zur Einheit Europas ab. Zum vierten Mal hat diese Stadt den Ruf an die Länder unseres Kontinentes ergehen lassen, Vertreter hierher zu entsenden, um ein Spezialproblem in der Frage der europäischen Integration zu diskutieren. Waren es bisher Erzieher, Journalisten und Politiker aus verschiedenen europäischen Ländern, die wir aus diesem Anlaß in Wien begrüßen durften, so sind es diesmal junge Parlamentarier, die in unsere Stadt gekommen sind, um im Rahmen der Wiener Festwochen das "zweite Europagespräch" abzuhalten. Lassen Sie mich meiner tiefempfundenen Freude darüber Ausdruck verleihen, daß Sie dem Ruf des Herrn Bürgermeisters gefolgt sind und gestatten Sie mir, zu sagen, daß nicht nur wir, sondern unsere ganze Stadt Ihnen den herzlichsten Willkommengruß entbietet.

Eine besondere Freude ist es, in unserer Mitte den Herrn Bundespräsidenten begrüßen zu dürfen, der es liebenswürdigerweise übernommen hat, dieses Gespräch zu eröffnen.

Der Stadtrat begrüßte hierauf die in- und ausländischen Teilnehmer an der Veranstaltung und die Referenten des "Europagesprächs".

Sie alle, sehr geehrte Damen und Herren, haben sich bereit erklärt, fuhr Stadtrat Mandl fort, das "Europagespräch" der Wiener Festwochen durch Ihre Teilnahme auszuzeichnen und ich gestatte mir, dies nicht nur als einen Beweis für Ihre europäische Gesinnung aufzufassen, sondern auch als eine Bestätigung dafür, daß Sie durch Ihr Erscheinen die Mitarbeit Wiens an der Integration unseres Kontinentes anerkennen und bejahen. Mein erstes Wort soll daher ein Wort des Dankes sein. Ich möchte diesen Dank insbesondere dem Herrn Präsidenten des Europarates John Edwards aussprechen. Eine Fülle dringlichster Verpflichtungen hätte ihn fast abgehalten, nach Wien zu kommen. Noch

am Abend des heutigen Tages muß er in Straßburg bei einer anderen Besprechung das Wort ergreifen. Er hat dennoch die Mühe nicht gescheut, auf einige Stunden nach Wien zu kommen und damit gezeigt, für wie bedeutsam er die Gespräche hält, zu denen Sie, sehr geehrte Damen und Herren, sich hier zusammengefunden haben.

Wenn es als erstes mein Wunsch war, Ihnen ein Wort des Dankes zu sagen, so gestatten Sie mir, nun Ihnen als zweites eine Bitte vorzutragen. Die Bitte nämlich, uns aus Ihren ganzen Kräften in dem Anliegen zu unterstützen, das wir gerade mit dem diesjährigen "Europagespräch" verbinden, dessen Thema ist: "Die junge Generation und Europa".

Man behauptet so oft, daß unserer jungen Generation die großen mitreißenden Aufgaben und Ziele fehlen, die imstande wären, den jungen Menschen von heute zu begeistern.

Europa - scheint mir - wäre eine Aufgabe, wert der Begeisterung und wert des Einsatzes der gesamten Jugend unseres Kontinentes. Sie soll sich auf diesem Boden abendländischer Kultur eine neue Heimat bauen, und ich darf der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß das, was Sie meine Herren im Laufe der Beratungen zu sagen haben werden, gerade für unsere jungen Menschen ein Ansporn sein möge, aus einem zersplitterten Kontinent von heute ein geeintes Europa von morgen zu bauen.

Manchmal begegnet man auch der Auffassung, daß es der Jugend von heute auch an Initiative, am Willen mangelt, ihre Zukunft mit eigener Hand zu formen. Oft hört man jenen Buchtitel zitieren, der diese jungen Menschen als "die skeptische Generation" bezeichnet. Ich glaube, daß die Vertreter dieser Ansicht irren. Die Jugend von heute ist nicht besser und nicht schlechter als wir es zu unserer Zeit waren. Als die Stadt Wien den Aufruf an die Jugend unserer Stadt und unseres Landes ergoß, am "Europagespräch 1959" teilzunehmen, war das Echo außerordentlich stark. In den folgenden Tagen werden in diesem Saal junge Menschen sitzen, die aus allen Bundesländern vom Burgenland bis Vorarlberg kommen. Sie rekrutieren sich aus

allen Berufsschichten, vom Elektriker bis zum Studenten der Staatswissenschaftler. Noch in diesem Augenblick, da ich die Ehre habe, zu Ihnen zu sprechen, sind viele dieser jungen Menschen dabei, ihre Mittelschul-Reifeprüfung abzulegen, um sofort nach deren Abschluß in den Mittagsstunden des heutigen Tages nach Wien zu fahren. In ausgezeichnete Zusammenarbeit haben viele Stellen mitgewirkt, um dieses Resultat möglich zu machen. Das Bundesministerium für Unterricht, der Stadtschulrat für Wien, der österreichische Bundesjugendring und viele einzelne Organisationen haben geholfen, um diesem "Europagespräch 1959" eine Teilnehmerschaft vor allem unter jenen Menschen zu sichern, denen es in erster Linie gewidmet ist: unserer jungen Generation. Lassen Sie mich schließen, indem ich nochmals der Hoffnung Ausdruck gebe, die Jugend, die in den nun folgenden Tagen mit Ihnen sprechen und diskutieren wird, möge aus diesen Erörterungen Kraft und Anregung empfangen zum Bau eines einigen Europas von morgen, zur Neugestaltung ihrer eigenen Zukunft.

In diesem Sinne bitte ich nunmehr den Herrn Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien, den Vorsitz über das "Europagespräch 1959" übernehmen zu wollen.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

17. Juni (RK) Freitag, den 19. Juni, Route 2 mit Besichtigung der Ringturmkreuzung, des Pratersterns, des Kinderspielparadieses Venediger Au, des Strandbades Gänsehäufel, der Schule Stammersdorf sowie verschiedener städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen im 2., 20. und 21. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

- - -

Personalnachricht

=====

17. Juni (RK) Der Wiener Stadtsenat hat gestern Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Anton Wöber anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel Senatsrat verliehen.

Samstag "Tag der Blume"

=====

17. Juni (RK) Am Samstag, dem 20. Juni, wird im Rahmen der Wiener Festwochen in Wien der "Tag der Blume" gefeiert. An diesem Tag soll jedermann auf der Straße Bekannten und Unbekannten eine Blume schenken, als Zeichen echtster Wiener Liebenswürdigkeit. Die Österreichische Gartenbau-Gesellschaft wird durch junge, in Biedermeier gekleidete Mädchen in den inneren Bezirken an die Straßenpassanten Blumen verteilen lassen. In den äußeren Bezirken werden die Wiener Kleingärtner an verschiedenen Plätzen ebenfalls Blumen an das Publikum verteilen. Weiter werden die Wiener Kleingärtner den Spitälern und Altersheimen Blumen für die Pfleglinge zur Verfügung stellen. In etwa 200 Kleingartenvereinen werden die schönsten Gärten prämiert und in vielen Kolonien wird man Gartenfeste feiern.

- - -

Das "Europagespräch 1959" hat begonnen
=====

17. Juni (RK) Heute vormittag wurde im Gemeinderatssitzungssaal des Wiener Rathauses das "Europagespräch 1959" eröffnet. Dem bedeutenden Ereignis wohnten Bundespräsident Dr. Schärf, Nationalratspräsident Dr. h.c. Ing. Figl, Vizekanzler Dr. Pittermann sowie die Bundesminister Proksch und Dr. Tschadek und Staatssekretär Dr. Kreisky bei. Unter den zahlreichen Ehrengästen der Eröffnungsfeier befanden sich die Botschafter und Gesandten der europäischen Länder, die durch ihre Parlamentarier beim "Europagespräch" vertreten sind. Die Stadt Wien war durch Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Afritsch, Heller, Koci, Lakowitsch, Mandl, Riemer sowie Magistratsdirektor Dr. Kinzl und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner vertreten. Unter den Anwesenden sah man ferner Mitglieder des Wiener Gemeinderates, die Bezirksvorsteher, Vertreter der Wiener Lehrerschaft und der österreichischen Jugendorganisationen.

Nachdem die Ehrengäste und die ausländischen Delegierten, von Stadtrat Mandl begleitet, den Gemeinderatssitzungssaal betreten hatten, führte Bürgermeister Jonas Bundespräsident Dr. Schärf unter den Klängen der Bundeshymne in den Saal. Stadtrat Mandl stellte dann der Festversammlung die Tagungsteilnehmer vor. An der Spitze den Präsidenten des Europarates, Minister John Edwards und den Stellvertretenden Generalsekretär des Europarates H. Dunstan Curtis. Dänemark ist vertreten durch den Abgeordneten Häkkerup, die Deutsche Bundesrepublik durch Abgeordneten Pöhler, Frankreich durch Minister a.d. Conte und Abgeordneten Peyrefitte, Griechenland durch Abgeordneten Vardinojanis, Italien durch Abgeordneten Dr. Ebner, Norwegen durch den Abgeordneten und Vorsitzenden der Außenkommission des Norwegischen Reichstages Moe, Schweden durch Abgeordneten Alemyr und die Türkei durch Abgeordneten Ecevit. In wenigen Tagen werden noch der dänische Minister Bomholt, Graf von Adelman aus der Deutschen Bundesrepublik, Minister Maudling und Abgeordneter Stonehouse aus Großbritannien und aus den Niederlanden die Abgeordneten Frau Stoffels van Haften und Duynstee in Wien eintreffen. Die Referenten und Diskussionsteilnehmer Österreichs sind: Vizekanzler Dr. Pittermann, Bundesminister Dr. Drimmel, Staatssekretär Dr. Kreisky und die Nationalräte Czernetz, Kranzlmayr, Strasser und Stürgkh.

Nach der Vorstellung der ausländischen Gäste übernahm Bürgermeister Jonas den Vorsitz der Europagespräche und hielt an die Festversammlung im Namen der Stadt Wien eine Begrüßungsansprache, wonach Bundespräsident Dr. Schärf die Eröffnung der Veranstaltung vornahm. Nach ihm ergriff Vizekanzler Dr. Pittermann als Vertreter der österreichischen Regierung das Wort und hielt ein einleitendes Referat.

Im Rahmen des Festaktes brachte das Wiener Kammerorchester unter der Leitung von Paul Angerer drei Sätze aus der Serenade von Johann Josef Fux zu Gehör.

- - -

Das "Europagespräch":

Durch Auseinandersetzung zur Zusammenarbeit
=====

(Vizekanzler Dr. Pittermann)

17. Juni (RK) Vizekanzler Dr. Pittermann führte in seinem einleitenden Referat unter anderem aus: "Manche Entwicklungstendenzen sind in Europa klarer geworden, wenn auch nicht erfreulicher. An Stelle eines einheitlichen Europäischen Marktes ist zuerst ein kleineuropäisches Gebilde getreten, dem sich ein anderes, in Bildung begriffenes, anschließen wird. Damit ist die wirtschaftliche Einigung Europas verzögert. Diese Entwicklung darf uns jedoch nicht entmutigen. Was in der Demokratie geschaffen wird, wird gewonnen durch den Appell an die Vernunft und an das Gewissen. Einigung verschiedener Meinungen über ein gemeinsames Ziel benötigt in der Demokratie längere Zeit, bleibt aber auch länger bestehen.

Allein auch in der Demokratie brauchen Prinzipien eine motorische Kraft, um verwirklicht zu werden. Neue Wege zu gehen und die damit verbundenen Risiken auf sich zu nehmen, erfordert Mut und Lust zum Experiment. Sollen Mut und Lust zum Experiment heute nur Antriebskräfte für die Raketen der Zerstörung oder die Forschung auf fremden Planeten sein? Der Mut zum Experiment muß auch für die veränderten Formen des gesellschaftlichen Lebens auf unserer Erde und im besonderen auf unserem alten Kontinent Europa gefunden werden.

Wir leben hier in Wien an einem politischen und geistigen Schnittpunkt Europas, nicht mehr im aktuellen Kampf um die eigene Existenz wie etwa Berlin, aber wohl bewußt unserer Verantwortung, unseren Beitrag für Freiheit und Frieden zu leisten. Wir müssen die Absperrung des Eisernen Vorhanges 60 Kilometer von hier zur Kenntnis nehmen, aber nicht in der Form, daß wir unsererseits einen eisernen Vorhang des Ausschlusses von der Diskussion errichten. Es dürfen uns dabei auch nicht Mißverständnisse stören, die unser Verhalten gelegentlich hervorruft. Österreichs Neutralität hat rein militärischen Charakter. Eine Flucht in das Schweigen lehnen wir ab, so wie wir es ablehnen, den freien Boden unseres

freien Landes einer offenen Diskussion mit Angehörigen anderer Völker oder Menschen anderer Gesinnung zu versperren oder nur einseitig zu öffnen. Wer in Österreich die Gesetze der Demokratie respektiert, soll die Freiheit der Meinung, die die Demokratie garantiert, genießen können.

Wir haben uns in Österreich die Freiheit schwer erkämpft. Das österreichische Volk ist sich in seiner großen Mehrheit darüber einig, daß die Fehler der Vergangenheit nie mehr gemacht werden sollen. Auch in der demokratischen Staatsform, in der wir unsere Gegensätze austragen, finden wir zur Einheit unseres Landes, wenn es notwendig ist, die Neutralität und die eigene Freiheit zu verteidigen. Wir sind hier in Österreich durch die harte Schule einer nun überwundenen Vergangenheit dazu gelangt, durch Auseinandersetzung zur Zusammenarbeit zu kommen. Indem wir den freien Boden unseres Landes der Auseinandersetzung über den Frieden und über die Freiheit der Völker zur Verfügung stellen, hoffen wir, die Zusammenarbeit in Europa zu fördern."

- - -

Empfang für Vorstand der Internationalen Gesellschaft für Körperbehindertenfürsorge
=====

17. Juni (RK) Gegenwärtig findet in Wien eine Vorstandssitzung der Internationalen Gesellschaft für Körperbehindertenfürsorge statt, an der Vertreter aus vielen Ländern der Erde teilnehmen. Anlässlich der Tagung gab Bürgermeister Jonas gestern abend im Roten Salon des Wiener Rathauses einen Empfang, an dem von seiten der Stadt Wien auch die Stadträte Koci und Riemer teilnahmen.

Der Bürgermeister sagte in einer kurzen Ansprache, daß die Beratungen der Internationalen Gesellschaft für Körperbehindertenfürsorge für die Stadt Wien von besonderem Interesse sind. In allen Ländern der Erde wird sehr viel auf diesem Gebiet getan. Er glaube aber, daß auch Wien hier einiges zeigen kann. Bürgermeister Jonas erinnerte auch daran, daß die Stadt Wien schon vor dreißig Jahren die erste Schule für körperbehinderte Kinder gegründet hat und daß nun in Währing eine neue moderne Körperbehindertenschule errichtet wird.

Die Teilnehmer an der Vorstandssitzung werden am Donnerstag bei einer Rundfahrt die neue Körperbehindertenschule in Währing gemeinsam mit den Kindern besichtigen, die einmal in diese Schule einziehen werden.

- - -

Wiener Festwochen 1959Das Programm für Freitag, 19. JuniTheater:

Staatsoper: Giuseppe Verdi: "Othello"

Volksoper: Emmerich Kálmán: "Gräfin Mariza"

Burgtheater: Jean Giraudoux: "Der Trojanische Krieg findet nicht statt"

Akademietheater: Hermann Bahr: "Das Phantom"

Theater in der Josefstadt: Geschlossene Vorstellung Friedrich Schiller "Kabale und Liebe"

Volkstheater: Jean Baptiste Molière: "Der Misanthrop"

Kammerspiele: Miguel Mihura: "Der Engel mit dem Blumentopf"

Raimundtheater: Robert Stolz: "Zwei Herzen im Dreivierteltakt"

Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Hans Friedrich Kühnelt: "Eusebius und die Nachtigall"

Musik:

18.00 Uhr, Schubert-Geburtshaus

Schubertiade

Liselotte Maikl (Sopran), Hans Graf (Klavier), Richard Hynais (Chorbegleitung), Wiener Schubertbund, Dirigent: Leo Lehner Lieder, Männerchöre und Klavierwerke von Franz Schubert

19.30 Uhr, Konzerthaus (Großer Saal):

Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft

Violinabend Yehudi Menuhin

Am Flügel: Marcel Gazelle

Johannes Brahms: Sonate d-moll, Nr. 3

Ludwig van Beethoven: Sonate G-dur, op.96, Nr. 10

Robert Schumann: Sonate b-moll

Sonstige Veranstaltungen

18.45 Uhr, Modeschau im Park von Schloß Hetzendorf.

EuropagesprächAusstellung:10.00 bis 20.00 Uhr, Edvard Munch, Akademie der bildenden Künste,
1, Schillerplatz 3

Bezirksveranstaltungen:2. Bezirk:

19.30 Uhr, Wettsteinpark (Donaukanal): Promenadenkonzert

4. Bezirk:

19.00 Uhr, Mühlgasse 30: Veranstaltung der Gesangs- und Instrumentalausbildungsklassen. Schüler des Konservatoriums für Musik und dramatische Kunst, Direktion Prof. Karl Prayner. Eintritt 5 S bis 12 S (Karten im Konservatorium, Mühlgasse 30).

9. Bezirk:

8.00 Uhr, Knaben- und Mädchenvolksschule, Währinger Straße Nr. 43: Dichterlesung. Es lesen Mira Lobe und Karl Bruckner. Eintritt frei.

18.00 Uhr; Amtshaus, Festsaal, Währinger Straße 43: Eröffnung des Heimatmuseums Alsergrund. Nur für geladene Gäste.

19.30 Uhr, Rollfähre Roßauer Lände: Promenadenkonzert, Bläserserenade. Bläserensemble der Wiener Verkehrsbetriebe. Teilnahme frei.

10. Bezirk:

16.00 bis 20.00 Uhr, Volksheim, Per Albin Hansson-Siedlung, Stockholmer Platz: Ausstellung: "Aus Favoritens Vergangenheit und Gegenwart" (Gastausstellung des Favoritner Heimatmuseums). Eintritt frei.

19.00 Uhr, Volkshochschule Leibnizgasse 33: "Festliche Stadt". Es liest und erzählt Hilde Weinberger. Eintritt frei.

11. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Festsaal, Enkplatz 2: Akkordeonkonzert: Volkstümliche Musik. Leitung: Therese Mayer. Eintritt frei.

13. Bezirk:

9.00 bis 16.00 Uhr, Amtshaus, Hietzinger Kai 1: Hietzinger Heimatmuseum. Führungen des Museumsleiters, Amtsrat Carl Muck, und des 2. Kustos, Schulrat Theodor Ott, werden besonders angekündigt. Eintritt frei.

15. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Festsaal, Rosinagasse 4: Orchesterkonzert. Wiener Lehrermusikvereinigung. Konzertmeister Alfred Böhs (Violine), Alfred Kerschbaumer (Klavier). Leitung: Dr. Alois Unger. Eintritt 5 S (Karten in der Bezirksvorstehung und an der Abendkasse).

20. Bezirk:

19.30 Uhr, Brigittenauer Lände zwischen Friedensbrücke und Augartenbrücke: Promenadenkonzert, Bläserserenade auf der Überfuhr. Bläserensemble des Orchesters der Wiener Verkehrsbetriebe. Teilnahme frei.

22. Bezirk:

20.00 Uhr, Afritschgasse 56 (Schulhof): Pawlatschentheater:
Philipp Hafner: "Der Furchtsame" (eingrichtet von Ruth Kerry). Mitwirkende: Fritz Imhoff, Helly Servi, Harry Fuss, Fritz Holzer, Franz Messner, Eduard Loibner, Oskar Wegrostek, Henriette Hiess, Veit Relin. Regie: Gandolf Buschbeck. Bühnenbild und Kostüme: Erni Kniepert. Musik: Alexander Steinbrecher. Ersatztermine für Vorstellungen, die wegen Schlechtwetters entfallen, werden durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben und können außerdem an der Tageskasse des Volkstheaters (Tel. 44 21 48) erfragt werden. Eintritt 5 S bis 20 S (Karten in der Bezirksvorstehung, an der Kasse des Volkstheaters und an der Abendkasse).

23. Bezirk:

9.00 bis 17.00 Uhr, Liesing, Amtshaus, Festsaal, Perchtoldsdorfer Straße 2: Ausstellung: "Liesing einst und jetzt" und Sammlung: "Schlösser und Schlüssel", veranstaltet vom Liesinger Heimatmuseum. Eintritt frei.

Atzgersdorf, ASKÖ-Sportplatz, Steinerstraße: Internationales Freundschaftsspiel gegen die Handballmannschaft von Augsburg (Bayern). Eintritt frei.

- - -

Baudarlehen für 527 Wohnungen

=====

17. Juni (RK) In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses des Wiener Gemeinderates wurden an 13 Gemeinnützige Wohnbau- und Siedlungsgenossenschaften Baudarlehen im Gesamtbetrage von 17,4 Millionen Schilling bewilligt. Durch diese Darlehen aus Budgetmitteln der Stadt Wien wird mit den zusätzlichen Mitteln des Bundes- Wohn- und Siedlungsfonds und den Eigenmitteln der Bau von 527 Wohnungen mit einem Gesamtaufwand von 61,5 Millionen möglich gemacht.

- - -

Ch. Ehrenfels zum Gedenken
=====

17. Juni (RK) Auf den 20. Juni fällt der 100. Geburtstag des Philosophen und Dichters Christian Freiherr von Ehrenfels.

In Rodaun geboren, wurde er Berufssoldat, absolvierte aber daneben seine Studien und habilitierte sich nach dem Abschied vom Militärdienst an der Wiener Universität für Philosophie. 1896 wurde er als Professor nach Prag berufen, wo er am 8. September 1932 starb. Sein Wirken war auf verschiedenen Gebieten außerordentlich weitreichend. Als Philosoph hat er in der Ethik und Psychologie neue Wege gewiesen, die heute noch begangen werden. 1897 erschien sein zweibändiges Werk "System der Werttheorie", 1907 wurden die Bücher "Grundbegriffe der Ethik" und "Sexual-Ethik" veröffentlicht. Weiters stammen von ihm Arbeiten, die sich mit mathematischen, biologischen und religiösen Fragen befassen. In jungen Jahren besaß Ehrenfels auch literarischen Ehrgeiz und schrieb eine lange Reihe von Texten für Musikdramen, deren Aufführung er sich in einem eigens dafür gebauten Schauspielhaus dachte. Das bekannteste von ihnen ist die Tetralogie "Kampf des Prometheus".

- - -

100. Geburtstag von G. A. Raupenstrauch
=====

17. Juni (RK) Am 21. Juni vor 100 Jahren wurde der Fabrikant und Erfinder des Lysols Dr. Gustav Adolf Raupenstrauch zu Bistritz in Siebenbürgen geboren.

Er studierte an der Wiener Universität Pharmazie und Naturwissenschaften und promovierte 1886 zum Doktor der Philosophie. Nach wissenschaftlicher Betätigung in Deutschland wandte er sich der chemischen Industrie zu und wurde Leiter der Wiener Niederlassung einer Hamburger Firma, in deren Betrieb er zum erstenmal das Lysol herstellte. Ohne dieses Mittel wäre das moderne Desinfektionswesen undenkbar. Raupenstrauch verfaßte eine Reihe chemischer Fachschriften und war als Firmeninhaber bis in seine letzten Lebensjahre tätig. Er starb in Wien am 21. April 1943 im Alter von 84 Jahren und wurde auf dem Zentralfriedhof begraben. Sein Name ist in die Geschichte der Hygiene und der Wiener Industrie eingegangen.

- - -

25. Todestag von Max Pallenberg
=====

17. Juni (RK) Am 25. Juni 1934 fiel der unvergeßliche Charakterkomiker Max Pallenberg einem Flugzeugunglück zum Opfer.

Am 18. Dezember 1877 in Wien geboren, trat er seit 1895 auf verschiedenen Bühnen seiner Heimatstadt auf und feierte vor allem im Lustspieltheater im Prater seine ersten große Erfolge. Dann folgten Engagements am Münchner Künstlertheater und am Deutschen Theater in Berlin bei Max Reinhardt. Nach dem Weltkrieg gastierte er im In- und Ausland, kam aber immer wieder nach Wien, wo er im Volks- und im Raimundtheater auftrat. Seine überwältigende schauspielerische Wirkung entsprang einer höchst eigenwilligen Rollenauffassung, die alles lächerliche, auch das, was im Text des Autors enthalten war, schonungslos enthüllte. Ebenso verfuhr er mit der Sprache, indem er jedes Wort in unzähligen Formen variierte und die ursprüngliche Vorlage durch Improvisationen so veränderte, daß schließlich eine neue, bessere Version entstand. Auch Maske und Requisiten wurden von ihm virtuos verwendet, um verblüffende Effekte zu erzielen. Seinem grotesken Spiel fehlte jedoch niemals der tragisch-komische Grundzug. Diese künstlerische Doppelwirkung äußerte sich ebenso in den von ihm interpretierten großen Gestalten der Weltliteratur und Schwankfiguren des Wiener Volksstücks wie in seinen Operettenpartien und in seinen Chansons. Max Pallenberg, der mit Fritzi Massary verheiratet war, verunglückte, als er mit seiner Frau die erste gemeinsame Tournee antreten wollte, vor 25 Jahren tödlich. Sein Leichnam wurde nach Wien gebracht und eingeäschert, die Urne im Krematorium beigesetzt.

-- --

Das "Europagespräch":Gemeinsames Ziel und gemeinsame Zukunft
=====

(Präsident John Edwards)

17. Juni (RK) Nach dem einleitenden Referat von Vizekanzler Dr. Pittermann sprach der Präsident des Europarates John Edwards (Großbritannien) über den Europarat, seine Leistungen und die Aussichten weiterer europäischer Zusammenarbeit. Er gab einleitend seiner Freude Ausdruck, in diesem Land und in der Stadt Wien, die er immer als eine der schönsten europäischen Hauptstädte betrachtet habe, weilen zu können. Österreich ist seit mehreren Jahren, nachdem es seine Freiheit wiedererlangt hat, Mitglied des Europarates in Straßbrug, aber schon Jahre vorher hatten österreichische Vertreter an den Sitzungen der Beratenden Versammlung des Europarates als Beobachter teilgenommen.

Ich bin sehr glücklich, sagte Präsident Edwards, über die Initiative der Stadt Wien, die dieses Europagespräch veranstaltet. Dieses Beispiel sollte in ganz Europa nachgeahmt werden. Präsident Edwards gab dann einen Rückblick auf die seit der Gründung des Europarates vor zehn Jahren geleistete Tätigkeit, wobei er darauf hinwies, daß es das erste Mal in der Geschichte war, daß eine internationale Parlamentarierorganisation gegründet wurde. Dieses Beispiel wurde dann von vielen anderen Körperschaften nachgeahmt. Freilich fürchteten sich die Regierungen vor dem Europarat, und sie taten, was sie konnten, um die Vollmachten der Organisation zu beschneiden. Der Europarat hat aber eine sehr flexible Struktur, und darum sollte er für jede mögliche Aufgabe im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit eingesetzt werden. Auch das zwischenstaatliche Ministerkomitee ist eine durchaus zweckmäßige Körperschaft, vorausgesetzt, daß der Wille besteht, politische Ziele zu erreichen. In der konsultativen Versammlung wurden Freundschaften geschlossen, die für Europa von sehr großem Wert sein werden, falls wieder einmal eine Zeit der Versuchung und Härten kommt. Der Rahmen ist also gegeben, und es könnte hier mit Ausnahme der Fragen der Verteidigung auf fast jedem

Gebiet Arbeit geleistet werden. Im Europarat haben wir ein Werkzeug. Wohl besteht ein gewisses Zögern, davon Gebrauch zu machen, aber nichtsdestoweniger kann der Europarat einige Erfolge für sich buchen.

Der Redner hob hervor, daß im Europarat eine Atmosphäre geschaffen wurde, in der es für die Regierungen leichter ist, Pläne für eine große europäische Einheit vorzuschlagen. Er erinnerte an die Rolle des Europarates bei der Behandlung des Schumann-Planes, bei der Lösung des Saar-Problems, beim Kulturaustausch; er verwies auf die Schaffung der Konvention der Menschenrechte und des Gerichtshofes und begrüßte es besonders, daß sich die Menschen in Europa nun freier bewegen können. Das Endziel ist es, den Europäern zu gestatten, frei von Land zu Land reisen zu können. Ein weiteres Ziel des Europarates ist es, zu garantieren, daß jeder Staatsbürger in einem fremden Land die gleichen Bedingungen antrifft, wie sie ein Staatsbürger des Besuchslandes hat.

Nichtsdestoweniger verbleibt noch sehr viel zu tun, bis wir mit Recht von einem geeinten Europa sprechen können. Wir sind noch sehr weit entfernt von den Hauptmaßnahmen, die die endgültige Verbindung unserer Völker schaffen werden. Der erste Vorschlag war die Freihandelszone. Hier müssen wir zu einem Kompromiss gelangen. Die nicht der Gruppe der Sechs angehörenden sind an einem geeinten Europa interessiert, weil wir glauben, daß die Einheit Europas uns eine bessere Zukunft gewährleisten wird. Wir müssen darum versuchen, den Gedanken einer europäischen Gemeinschaft dieser 17 Länder zu fördern. Als Endziel muß uns vor Augen schweben, durch ein Abkommen zwischen den Ländern des Gemeinsamen Marktes und den anderen im Europarat vertretenen Ländern eine brauchbare wirtschaftliche Vereinigung zu finden. Europa soll und darf nicht in Gruppen zersplittert werden. Das Statut des Europarates legt seinen Mitgliedern die hohe Verpflichtung auf, die europäische Einheit herbeizuführen. Soll das Konzept der großen europäischen Einheit zum Durchbruch kommen, dann müssen vor allem die Regierungen die entsprechenden Schritte unternehmen, denn keine parlamentarische Tätigkeit kann einen Ausgleich schaffen für eine mangelnde Aktivität der Regierungen.

Es besteht heute eine verwirrende Zahl europäischer Institutionen. Diese müssen in einem einheitlichen Aufbau zusammenge-

faßt werden, in dessen Rahmen die Regierungen wirkungsvoll zusammenarbeiten und die parlamentarischen Körperschaften eine Aufsicht führen können. Weiters müßte eine bessere Regelung über die Beilegung von Differenzen unter den Mitgliedsstaaten gefunden werden. Die politische Konsultation und Beratung bedarf eines weiteren Ausbaues, wobei vielleicht das Verfahren in den Ländern des britischen Commonwealth als Beispiel dienen könnte. Die heute noch vage Idee von einem geeinten Europa sollte zu einem Konzept geformt werden, das von allen Staaten des Europarates unterstützt werden kann. Auch die Österreicher sollten auf diesem Wege ihren Beitrag leisten, indem sie zeigen, was sie zu unterstützen bereit sind und welchen Weg sie mitgehen würden. Das neue Europa, das wir zu bauen versuchen, soll ein demokratisches Europa sein. Dies bedeutet, daß der einzelne Staatsbürger in der Lage sein muß, zu wissen was vor sich geht, und die Möglichkeit haben muß, persönlich diese Arbeit zu unterstützen.

Der Europarat hat heute noch nicht das erreicht, was wir von ihm verlangen, aber wir müssen erkennen, daß ein bescheidener Fortschritt dennoch erzielt wurde und daß auf jeden Fall das Bestehen des Europarates einen bedeutungsvollen Bruch mit der Vergangenheit darstellt. Wir müssen ein vereintes Europa anstreben, in dem alle europäischen Völker ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Zukunft haben können. Diesem Ziele dient auch dieses Gespräch, für dessen Zustandekommen wir der Stadt Wien und ihrem Bürgermeister danken.

- - -

Entfallende Sprechstunden

=====

17. Juni (RK) Donnerstag, den 18. Juni, entfallen die Sprechstunden des Amtsführenden Stadtrates für Wirtschaftsangelegenheiten Bauer.

- - -

Das "Europagespräch":

"Das Anliegen der französischen Jugend"

=====

(Minister a.D. Arthur Conte)

17. Juni (RK) Nach Präsident Edwards sprach der französische Abgeordnete Minister a.D. Arthur Conte über das Anliegen der heutigen französischen Jugend. Der Redner gab seiner Freude Ausdruck, in dieser universellen Hauptstadt Wien weilen zu können und erklärte, er sei ähnlich ergriffen wie Pablo Casals, der, als er das erstemal dazu berufen war, in Wien auf der Opernbühne aufzutreten, so bewegt war, daß ihm der Bogen seines Violoncellos plötzlich aus der Hand fiel.

Für die französische Jugend werfen sich heute drei große Fragenkomplexe auf: die Verteidigung der Demokratie, der Aufbau der Gemeinschaft und die algerische Tragödie.

Europa wird ein Kontinent der Demokratie sein oder es wird kein Europa geben. Wenn eines unserer Länder seine Freiheit verlieren sollte, dann wäre vermutlich auch der Aufbau Europas gefährdet. In der letzten Zeit wurde oft die Frage gestellt: Ist die Demokratie in Frankreich in Gefahr? Der Redner erklärt dazu, er wolle in voller demokratischer Gesinnung dazu bekennen: Wenn vor einem Jahr die Franzosen sich nicht an General de Gaulle gewendet hätten, dann hätte es in Frankreich einen Bürgerkrieg gegeben, an dessen Ende wahrscheinlich die französische Demokratie vernichtet gewesen wäre. Der General hat Frankreich eine Frist gegeben, um die Verteidigung der Demokratie weiter vorwärtszutreiben und einen Rückfall durch einen Bürgerkrieg zu verhindern. In diesem Lichte war die Änderung der französischen Verfassung richtig, da sie den Franzosen die Möglichkeit schaffen soll, das demokratische Schicksal dieses Landes zu formen. Die Franzosen leben in voller Freiheit, jeder kann sagen, was er für richtig hält. Diese Freiheit wird so lange gewahrt bleiben, als de Gaulle Staatspräsident bleibt. Die größte Besorgnis besteht heute darin, wer der Nachfolger de Gaulles wird. Dabei wird es Aufgabe aller Franzosen sein, die Verteidigung der Freiheit zu sichern.

Mit wenigen Ausnahmen glauben alle jungen Franzosen mit Leidenschaft an den Aufbau dieser neuen Gemeinschaft, in der es uns möglich sein wird, daß wir, Menschen verschiedener Abstammung, verschiedener Weltanschauung und verschiedener Religion, zusammen sitzen und am Aufbau dieser Gemeinschaft mitarbeiten zu können. Wir haben uns an die außereuropäischen Länder gewendet und gesagt: Entweder ihr wählt die Gemeinschaft mit Frankreich oder ihr wählt die Unabhängigkeit. Es ist eine Lüge, wenn man heute sagt, daß dies nicht gemacht worden ist. Wir gehen sogar so weit, jene Länder freizugeben, die nicht ganz ihre Unabhängigkeit, ihr demokratisches Leben sichern können.

Der dritte Fragenkomplex behandelt eine Tragödie, die heute das gesamte öffentliche Leben Frankreichs beherrscht und zweifellos ganz enorme Auswirkungen auf die Gesamtheit Europas haben könnte: das ist die algerische Frage. Diese Frage ist viel komplizierter als die anderer Länder der Überseegebiete. In Algerien leben eineinhalb Millionen Franzosen, und schon deren Großeltern und Urgroßeltern lebten dort oder sind dort begraben, es leben dort sieben Millionen Araber, zwei Millionen Berber und so weiter. Alle diese Gemeinschaften sind jetzt untereinander vermischt, und es ist wichtig, diese Koexistenz auf friedlicher Grundlage zu sichern. Stünde gegenwärtig die französische Armee nicht in Algerien, dann könnte sehr leicht eine dieser Gemeinschaften über die andere herfallen und sie vernichten. Der Redner verwies in diesem Zusammenhang auf das Vorbild der Schweiz, wo es auch Mißverständnisse und gegenseitige Haßgefühle gab und es schließlich dennoch möglich war, mit Geduld und gutem Willen eine Gemeinschaft aufzurichten.

Auf europäische Fragen übergehend, erklärte der Redner: Unsere Väter und Großväter haben gegeneinander gekämpft. Wir sollen nicht mehr kämpfen. Wir wollen die deutsche Jugend und die Jugend aller europäischen Länder als eine brüderlich verbundene Jugend begrüßen können, die ein Teil unserer selbst ist.

Wenn wir gemeinsame Anstrengungen machen, sowohl die Ingenieure, die Konstrukteure und die Händler, dann wird es möglich sein, die Grundlagen für ein wahrhaftes Europa zu schaffen. Für uns ist das wirtschaftliche Europa der erste Schritt zum politischen Europa. Die Schaffung der Montanunion, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und des Euratoms liegt in unserem Sinn und ist mit unserem Willen erfolgt. Das ist aber nur ein erster Schritt. Wir sind der Ansicht, daß die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft der Kern, der Ausgangspunkt für eine große Kraft sein sollte. Um diesen Kern herum müssen wir die notwendigen Fusionen bilden.

Unsere Jugend leidet an dem Skeptizismus der Zeit. Wenn man heute über Probleme des Friedens oder der Versöhnung spricht, dann findet man allzu oft nur ein skeptisches Lächeln. Der Europarat sollte sich mit zwei gigantischen Problemen befassen, deren Regelung das internationale Klima verändern könnte und an Stelle des Skeptizismus wieder die Hoffnung aufkommen liesse: der Abrüstung und der Hilfe für die unterentwickelten Gebiete. Es gibt Länder, die sich bis zum Luxus entwickeln, und Länder, die an Epidemien leiden, in denen Hunger und Unwissenheit herrschen. In der gleichen Stunde leben wir nicht im gleichen Jahrhundert, und das schafft natürlich eine Störung des Gleichgewichts, die viel gefährlicher als alles andere ist. Hier könnten wir gemeinsam diesen unterentwickelten Gebieten Hilfe leisten.

Dazu kommt als weitere Aufgabe des Europarates die Verteidigung des Friedens. Millionen Menschen in der Welt wissen: Wo die Freiheit verloren ist, ist ein wahrer Friede nicht möglich. Sosehr wir den Frieden lieben, muß uns auch die Freiheit lieb sein. Diese beiden Elemente sind wesentlich, um die Menschenwürde zu wahren.

- - -

Das "Europagespräch":

Die nordischen Länder und Europa

=====

(Abgeordneter Finn Moe)

17. Juni (RK) Als letzter Redner des ersten Gesprächstages behandelte schließlich der Vorsitzende der Außenkommission des Norwegischen Reichstages, Abg. Finn Moe, das Thema: Die nordischen Länder und Europa. Er zeichnete ein Bild der nordischen Länder, ihrer Zusammenarbeit und ihrer Stellung im Rahmen Europas. Er hob hervor, daß die nordischen Länder Demokratien sind und bei ihnen die Tendenz zu einer starken Kompromissbereitschaft und Toleranz besteht. Die skandinavischen Länder sind mit einem starken Gefühl der Solidarität zueinander aus dem zweiten Weltkrieg hervorgegangen. Wohl kam es zu einem Rückschlag, da es 1949 nicht gelungen ist, ein gemeinsames Verteidigungssystem auszuarbeiten; aber das behinderte nicht Versuche einer Zusammenarbeit auf anderen Gebieten.

Einer der Hauptzüge der nordischen Zusammenarbeit war der konstruktive und praktische Charakter. Die nordischen Länder haben es als wesentlich erachtet, eine Zusammenarbeit in allen praktischen Arbeitsbereichen zu fördern, sie haben sich nicht mit unnötigen Statuten und Verfassungen befaßt. Der nordische Rat hat die aktive Unterstützung aller Parlamente und Parteien der nordischen Länder. Er hat sich auf praktische Fragen und Vorschläge konzentriert. Ein wichtiger Schritt war die Einigung über soziale Maßnahmen, weiter die Anerkennung von Hochschulprüfungen in den einzelnen Ländern, die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Lufttransportes usw. Der wichtigste Punkt auf der Tagesordnung des Rates war allerdings der Vorschlag für einen gemeinsamen Markt der skandinavischen Länder. Bisher ist darüber noch keine Entscheidung getroffen worden. Die Besprechungen wurden eröffnet, bevor noch die Verhandlungen über die Schaffung des Gemeinsamen Europäischen Marktes begonnen hatten. Die Schaffung eines gemeinsamen skandinavischen Marktes muß im Hinblick auf eine weitergefaßte wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa betrachtet werden. Der nordische Gemeinsame Markt ist nie als Alternative

gegenüber einer engen Zusammenarbeit mit anderen europäischen Ländern betrachtet worden. Er wird als Ergänzung einer umfassenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa angesehen.

Die Haltung der skandinavischen Länder im Hinblick auf die europäischen Einigungsbestrebungen wurde oft als flau bezeichnet. Diese Charakterisierung trifft heute nicht mehr zu. Die skandinavischen Länder befanden sich früher lange Zeit in einer Ecke Europas, isoliert von den anderen. Daraus ist auch die nordische Neutralitätspolitik zu verstehen. Im ersten Weltkrieg gelang es Skandinavien, sich aus dem Kriegsgeschehen herauszuhalten. Der zweite Weltkrieg aber führte zu einer Invasion Norwegens und Dänemarks. Dies brachte eine Änderung in der Einstellung mit sich, und die nordischen Staaten drangen darauf, ein Teil Europas und der gesamten westlichen Welt zu sein. Heute sind sich die skandinavischen Länder bewußt, daß die Entwicklung der modernen Technik unbedingt größere Zusammenschlüsse erforderlich macht. Europa hat seine einst führende Stellung in der Welt verloren. Einer der wesentlichsten Gründe hierfür ist vielleicht, daß sich die europäischen Völker voneinander trennten, indem sie Zollschranken aufbauten und Handelsbeschränkungen schufen.

Über das Ziel eines einigen Europas sind sich heute alle beteiligten Länder einig, Meinungsverschiedenheiten herrschen nur über die anzustrebenden Methoden. Wir dürfen nicht außer acht lassen, daß in vielen europäischen Ländern ein nationales Bewußtsein herrscht und daß in jedem Land ein bestimmtes wirtschaftliches System besteht, das nicht zerstört werden kann. Wir werden viele Schwierigkeiten zu überwinden haben, bevor wir eine echte Einigung herbeiführen können. Dies gilt vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete. Wir müssen vor allem die großen Verschiedenheiten im Lebensstandard zwischen den europäischen Ländern berücksichtigen.

Die Bildung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft stellt sicherlich einen großen Fortschritt auf dem Wege zu einer europäischen Integration dar. Es ist aber von allergrößter Bedeutung, eine Lösung zu finden für das Problem der Beziehungen zwischen den EWG-Staaten und den restlichen Staaten Europas, denn wenn wir diese Lösung nicht herbeiführen können, ergibt sich die Gefahr,

daß Europa für ewige Zeiten geteilt würde. Diese Spaltung wäre nicht nur für Europa, sondern auch für die EWG-Staaten selbst abträglich. Wir müssen daher eine Organisation schaffen, die in der Lage ist, mit den Staaten der EWG in Verhandlungen einzutreten und eine Regelung herbeizuführen, sodaß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen allen europäischen Ländern nicht nur wiederhergestellt, sondern im Sinne einer wirtschaftlichen Integration Europas intensiviert werden können.

Als kleine Staaten können die skandinavischen Ländern keinen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des geeinten Europas nehmen. Aber sie können empfehlen, daß die Methoden, die zu der Zusammenarbeit zwischen den nordischen Ländern geführt haben, auch im Hinblick auf den größeren Zusammenschluß der europäischen Länder Verwendung finden. Diese Zusammenarbeit zwischen den nordischen Staaten paßt eigentlich nicht in ein früheres System der internationalen Zusammenarbeit. Ihr wesentlichster Zug ist die Elastizität. Vielleicht kann Europa den gleichen Weg beschreiten, indem man zunächst die kleinen Probleme einvernehmlich löst und diese Zusammenarbeit auf immer mehr Probleme ausweitet. Dann werden wir eines Tages sehen, daß die europäische Einheit, nach der wir uns alle so gesehnt haben, Wirklichkeit geworden ist.

- - -

"Europagespräch" am Rande
=====

17. Juni (RK) Das "Europagespräch" hat nicht nur beim Wiener Publikum und vor allem bei der Wiener Jugend Interesse gefunden. Bei der Kartenausgabe im Kulturamt fanden sich viele Ausländer, vor allem Deutsche, Engländer und Franzosen ein, die heute als Zuschauer und Zuhörer am "Europagespräch" im Gemeinderatssitzungssaal teilnahmen. Sie sind anlässlich der Festwochen nach Wien gekommen und wollten die Gelegenheit nicht versäumen, die Delegierten ihrer Heimatländer zu hören.

+

Ein echt wienerisches Mittagessen bot Bürgermeister Jonas heute mittag im Rathaus den Delegierten des "Europagespräch". Es gab einen Tafelspitz und den traditionellen ausgezogenen Wiener Apfelstrudel.

+

Der zum "Europagespräch" nach Wien gekommene frühere französische Minister Arthur Conte ist der Verfasser einiger auch ins Deutsche übersetzten Bücher: In Bern erschien "Pablo Casals erzählt sein Leben", in Zürich "Meine Menschen, meine Reben". Wegen seines neuen Romans "Die Menschen sind keine Helden" schweben Verhandlungen mit einem Münchner Verlag.

- - -

Empfang für die Delegierten des "Europagespräch"
=====

17. Juni (RK) Heute mittag gab Bürgermeister Jonas für die Delegierten des "Europagespräch 1959" in den Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses einen Empfang, den Bundespräsident Dr. Schärf mit seiner Anwesenheit auszeichnete. Von Seiten der Stadt Wien nahmen daran Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Afritsch, Lakowitsch, Mandl, Slavik und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner teil.

./.

Bürgermeister Jonas wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß das "Europagespräch" in Wien heuer die zweite Veranstaltung dieser Art ist. Man könne sich vielleicht die Frage stellen, warum diese "Europagespräche" gerade in Wien stattfinden; aber von Europa muß man dort am meisten sprechen, wo es am gefährdetsten ist. Wir spüren fast täglich die Problematik der europäischen Wirklichkeit. Und deshalb sind wir bestrebt, zur Verwirklichung der europäischen Einigung beizutragen und mitzuhelfen. Den Delegierten dankte der Bürgermeister, daß sie Wien dabei durch ihre Teilnahme am "Europagespräch" unterstützen.

Minister a. D. Abgeordneter Conte (Frankreich) sagte in seiner Erwiderung, er sei glücklich daß in Wien die Möglichkeit gegeben werde, ein "Europagespräch" anzubahnen, das für uns alle von Interesse und Vorteil sein wird.

- - -

"Europagespräch" mit der Presse

=====

17. Juni (RK) Unter dem Vorsitz von Stadtrat Mandl stellten sich heute nachmittag die Delegierten des "Europagespräches" den Vertretern der in- und ausländischen Presse im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses. Nationalrat Czernetz stellte die anwesenden europäischen Politiker vor: S. Alemyr aus Schweden, der aus der sozialdemokratischen Jugendbewegung kommt und vor drei Jahren als jüngster Abgeordneter des Reichstages gewählt wurde; Arthur Conte (Frankreich), ehemaliger Staatssekretär für Industrie und Handel, Mitglied des Europarates, Journalist und Schriftsteller; Dunstan Curtis (Großbritannien), Stellvertreter der Generalsekretär des Europarates; Bülent Ecevit (Türkei), Mitglied der oppositionellen republikanischen Volkspartei, ehemaliges Mitglied des Europarates und Journalist; Per Hækkerup (Dänemark), ehemaliger Stadtrat von Kopenhagen, Mitglied des dänischen Parlaments und Journalist; Finn Moe (Norwegen), Vizepräsident des Europarates und Journalist; A. Peyrefitte (Frankreich), Mitglied des europäischen Parlaments der EWG; Heinz Pöhler (Deutsche Bundesrepublik), Mitglied des Deutschen Bundes-

tages und Journalist und P. Vardinojanis (Griechenland), Abgeordneter des griechischen Parlaments.

Stadtrat Mandl erinnerte die Journalisten daran, daß die Stadt Wien heuer nicht zum ersten Mal durch eine Europaaktion hervorgetreten ist. 1957 wurde ein Erzieherseminar mit 33 Teilnehmern aus elf Ländern abgehalten, 1958 ein Presseseminar mit 54 Teilnehmern aus 13 Ländern und ein Europagespräch mit 16 Teilnehmern aus sechs Ländern. Das Europagespräch zu den Festwochen 1959 stellt eine Fortsetzung zu der zuletzt genannten Veranstaltung dar, an der 25 Persönlichkeiten aus elf Ländern teilnehmen.

In der anschließenden überaus lebhaften Diskussion wurden verschiedene Fragen von europäischer Bedeutung behandelt, so die Algerienfrage, das Südtirolproblem und die grundlegende Frage, wie das Vereinigte Europa von morgen aussehen und welche Länder es umfassen soll.

- - -

"Europagespräch" am Donnerstag

=====

17. Juni (RK) Morgen, Donnerstag, wird das "Europagespräch" um 9 Uhr fortgesetzt. Die Referate halten Dunstan Curtis (Großbritannien) "Die Vereinigung Europas - Gedanken eines europäischen Beamten" und Abgeordneter Heinz Pöhler (Deutsche Bundesrepublik) "Europa zwischen den Weltmächten".

Um 11 Uhr beginnt unter der Leitung von Nationalrat Peter Strasser (Österreich) eine Forumdiskussion, bei der Anfragen im Rahmen des Hauptthemas "Die junge Generation und Europa" gestellt werden können. An der Diskussion nehmen teil: Abgeordneter Conte (Frankreich), Abgeordneter Vardinojanis (Griechenland), Abgeordneter Crossman (Großbritannien), Abgeordneter Ebner (Italien), Abgeordneter Duynstee (Niederlande), Abgeordneter Moe (Norwegen), Abgeordneter Alemyr (Schweden), Abgeordneter Ecevit (Türkei) und die österreichischen Nationalräte Czernetz, Kranzlmeyr, Strasser und Stürgkh.

- - -

Fürsorgeamts-Vorstand Krätschmer gestorben
=====

17. Juni (RK) Heute nachmittag ist im Sofienspital der Fürsorgeamts-Vorstand für den 7. Bezirk, Josef Krätschmer, an den Folgen eines Herzinfarktes gestorben. Krätschmer stand im 53. Lebensjahr. Bürgermeister Jonas hat der Witwe des Verstorbenen ein Kondolenztelegramm übermitteln lassen.

- - -